

Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitbrüder,

Jeder, der seinen eigenen Weg sucht, findet Hilfe bei guten Vorbildern. Natürlich muss man Acht geben, um nicht auf die falschen Vorbilder hereinzufallen. Ein christliches Leben zu führen und es gut zu führen, dafür gibt es immer noch Wegweiser genug. Ihre Reihe wird angeführt von Jesus Christus selbst. Die Nachfolge Jesu Christi müssen wir nicht erst erfinden. Sie ist uns oft überzeugend vorgelebt worden und sie wird noch überzeugend vorgelebt. Christen haben zu unterschiedlichen Zeiten unter anderen Bedingungen gelebt als wir. Und auch heute ist kein anderer gerade auf meinem Platz.

Also muss ich selbst ganz persönlich lernen, ein christliches Leben zu führen in der Nachfolge Jesu Christi. Es gibt heilige Menschen und große Christen. Sie können mir als bewegende Beispiele und Vorbilder Orientierungshilfen bieten. Meinen Weg muss ich aber doch selbst gehen.

Liebe Schwestern und Brüder,
heute wollen wir uns für unser Christsein mit dem Blick auf Adolph Kolping ermutigen lassen. Wir schauen auf seine Berufung und unsere Berufung zum Christsein. Gelebter Glaube war für Adolph Kolping immer konkret, mitten im Leben, in Veränderungen, Umbrüchen. Was sehen wir da, mitten im Leben?

Viele Menschen stehen den vielfältigen Umbrüchen unserer Zeit ratlos gegenüber. In 3 Bereichen so meine ich, zeigt sich der religiöse Umbruch, in dem wir uns befinden, besonders deutlich / schlaglichtartig / auch pointiert

1. als geistlicher Umbruch mit der Frage: wie können wir heute an Gott glauben?
2. als organisatorischer Umbruch mit der Frage: wie ist darin Christsein möglich?
3. als gesellschaftlicher Wahrnehmungsverlust mit der Frage: was kann Kirche, was sonst keiner kann?

All diesen Fragen und entsprechenden Spannungen sind wir alle heute ausgesetzt. Ähnliche Fragen gab es aber auch schon zur Zeit Adolph Kolpings. Auf Adolph Kolping bezogen bedeutete dies für ihn, weiter zu studieren, Priester zu werden. Also: seinen Weg zu finden. Darum geht es! Und mit seinen Möglichkeiten Glauben im Leben, im Alltag umzusetzen. Also, so möchte ich fragen: – Was ist mit Dir – wie lebst Du Deine Berufung zum Christ sein, sie steckt doch schon in Dir – Du musst sie entdecken.

Was bedeutet an dieser Stelle der Verband, das Kolpingwerk, die Kolpingsfamilie – wie kann da immer wieder etwas werden, auch neu werden, was im Kern enthalten ist, aber zu jeder Zeit – auch heute einer neuen Entfaltung bedarf? Und das alles mitten in der Kirche – so wie auch Kolping mitten in der Kirche sein Werk begann.

Ich kann sagen - und ich denke, das ist auch für Adolph Kolping gültig: Kirche ist mein besonderer Lebensraum, aber nicht, um der Welt zu entfliehen oder eine Oase der lebensfernen Realität zu suchen oder sich abzusondern von notwendigen Fragen, sondern um Gott in die Welt zu tragen, um Menschen mit ihren Lebenssituationen wirklich ernst zu nehmen.

Ja, es gibt viele Fragen, die ein wacher Christ heute an seine Kirche stellen kann. Der rasche Wandel der Lebensverhältnisse und neue Problemstellungen fordern die Kirche heraus. Ich will auch nicht überspielen, was es an schmerzlichem Versagen und an ängstlichem Verharren innerhalb der Kirche gibt.

Liebe Schwestern und Brüder, bevor das politische System im Osten Deutschlands zerfiel, - wir sind im 25. Jahr des Mauerfalls – wurde Bischof Aufderbeck von Erfurt von seinen staatlichen Gesprächspartnern einmal mitleidig darauf hingewiesen, dass es mit der Kirche wohl bald zu Ende gehen würde. Er antwortete: „Meine Herren, ich wette darauf: Die Kirche wird noch leben, wenn Sie und das jetzige Gesellschaftssystem schon lange Geschichte sind.“ Er hat wohl nicht gewusst, dass seine Worte wirklich in Erfüllung gehen würden. Er konnte das aber sagen, weil er spürte, was Kirche eigentlich ist. Trotz vieler Fragen und Probleme erkennen wir: Wahrheit hat Zukunft!

Wir sind aber doch heute hier, weil wir den Lebenskern der Kirche suchen. Wir feiern doch in der Kirche keinen Geschäftsapparat oder ein reiches Unternehmen, sondern: Der Lebenskern der Kirche ist das Leben Christi in ihr, d.h. also auch in den Gläubigen. In uns. Das eigentliche Lebensgeheimnis der Kirche ist der lebendige Herr, der allein die Garantie dafür ist, dass es Kirche auch in Zukunft geben wird. Seine Liebe, seine Treue zu den Getauften und Gefirmten, seine bleibende Gegenwart in der Mitte derer, die sich in seinem Namen versammeln, ist vergleichbar mit der verborgenen, den Augen unsichtbaren, aber dennoch wirksamen Lebenskraft in einem Weizenkorn.

Ein Saatkorn, seziert und unter dem Mikroskop betrachtet, verrät nicht, dass in ihm die Kraft zum Wachsen, Reifen und Fruchtbringen steckt. Dennoch ist diese Lebenskraft da. Das macht unser unerschütterliches Vertrauen aus: In der Kirche lebt der auferstandene Herr. Er baut immer neu das geheimnisvolle Kraftfeld auf, ohne dass wir nur totes Eisen wären.

Liebe Schwestern und Brüder,
„Magnetisch“ wirkt die Kirche dort, wo sich die Liebe und damit das Leben Christi in Menschen durchsetzen kann. „Lebendig“ wirkt die Kirche dort, wo auf die Liebe Christi in freudiger Bereitschaft geantwortet wird. Und genau da, an dieser Stelle, an diesem Nerv lebt auch die Kolpingfamilie.

Generationenübergreifend, begleitend, auch kritisch wirkt sie in der Kirche. Sie ist wie eine Nahtstelle, ein Scharnier zwischen Gesellschaft und Kirche. Als Aktions- und Bildungsgemeinschaft setzt sie konkrete Inhalte für die Menschen um. Als Lebens- und Glaubensgemeinschaft schöpft sie aus christlichen Grundlagen Antworten für die Fragen der Zeit.

Das ist kein verträumtes Wunsch-Dir-was, sondern mitten in der Wirklichkeit. Konkret ist das Kolpingwerk, die Kopingfamilie, als katholischer Sozialverband so, wie Adolph Kolping sich dem Leben stellte, Bildung und Ausbildung organisierte und alles auf dem Glauben aufbaute. Euer vielfältiges Miteinander – das ich im Programm abgebildet gelesen habe, macht dies deutlich.

Christ sein will im Alltag gelebt werden, jeden Tag. Dazu lädt uns Adolph Kolping ein. Im Alltag, im „Normalen“, soll sich der Christ bewähren. Im Miteinander. In der Welt, der täglichen Herausforderung.